

Erasmus Erfahrungsbericht Straßburg

Björn Schümann, 20.Juli 2018



1) Zu meinem Studienverlauf vor dem Auslandsjahr

Ich habe im Oktober 2015 mein Studium der deutschen und französischen Rechtswissenschaft am *Centre juridique franco-allemand* der Universität des Saarlandes begonnen und die ersten zwei Jahre meines *Licence*-Studienganges dort verbracht. Das dritte Jahr, an dessen Ende der *Licence*-Abschluss erworben wird, muss dann an einer der Partneruniversitäten absolviert werden. Zur Wahl stand einmal Metz/Saargemünd, eine Option bei der gependelt wird und eine parallele Verfolgung des dritten deutschen Jura-Jahres möglich ist. Ich habe allerdings die Option mit der Universität von Straßburg gewählt und im deutschen Recht ein Jahr pausiert. Eine Pendel-Option besteht wohl theoretisch auch dort, ist aber nach m.E. praktisch mit zu viel Stress und Studienplankollisionen verbunden. Nach meinem Jahr in Straßburg kehre ich nach Saarbrücken zum Ablegen des Ersten Staatsexamens zurück.

2) Mein Studium in Straßburg

Ich habe mit drei anderen deutschen Studierenden meines Programms den vollen Stoff des dritten *Licence*-Studienjahres mitgemacht. Für die Studierenden besteht eine großzügige Fächerwahlmöglichkeit hinsichtlich der Haupt- und Nebenfächer. Mit Straßburg als Standort des Europarats und des Europäischen Parlaments habe ich Völker- und Europarecht zu meinem Schwerpunkt gemacht, die ich auch vertiefend mit den Arbeitsgemeinschaften „*Travaux dirigés*“ hatte. Im Vordergrund stand in diesen Fächern das typisch französische Verfassen von theoretischen *Dissertations* und praktischen Urteilscommentierungen *Commentaires d'arrêt*. In den *TDs* wird aktive Mitarbeit erwartet und auch benotet. Die Note setzt sich aus einer Vorklausur (*galop d'essai*), einer eingereichten Hausaufgabe und der mündlichen Partizipation zusammen und beeinflusst die Endnote in dem betreffenden Fach um 50 %, hat also eine gewisse Wichtigkeit. Während die Stimmung in den *TDs* oft sehr wettbewerbsähnlich ist, faszinieren die französischsprachigen Vorlesungen oftmals durch das *Vorlesen* eines Skripts, das die Studierenden möglichst fehlerfrei abschreiben und zu Hause auswendig lernen. Erklärungen zum Vorgelesen gibt es selten und eine Teilnahme der Studierenden ist in aller Regel nicht erwünscht. So folgen die Kurse in der Jura-Fakultät noch einem sehr traditionellen Bild des Studierens und sind auch sehr von einem hierarchischen Autoritätsverständnis Dozent-Studierender geprägt.

Die Abschlussklausuren bestehen in den Hauptfächern aus besagten dreistündigen Aufsätzen, in den Nebenfächern haben ohne Hilfe von Gesetzestexten zwei bis vier Fragen aus dem diktierten Skript möglichst wortgleich beantwortet zu werden.

3) Das Leben in Straßburg

Um die oft desolaten staatlichen Studentenwohnungen zu vermeiden, habe ich ein Zimmer in der privaten Studentenresidenz *Kellermann* gemietet, das im Neubaugebiet *Danube* vor kurzem errichtet wurde. Mit Hilfe der Erasmus-Förderung, einer Mobilitätshilfe der Deutsch-Französischen Hochschule und dem Wohngeld, das der französische Staat allen Studierenden zahlt, lies sich die Miete auch ganz gut stemmen. Einkaufsmöglichkeiten gab es im naheliegenden *Rivetoile*-Zentrum reichlich und auch die kostengünstigeren deutschen Supermärkte in Kehl sind mit der Tram in 20 Minuten schnell zu erreichen. Ich habe mir kein Tram-Monatsticket gekauft, sondern den Weg zur Uni und für Besorgungen in der Stadt meistens mit dem Fahrrad bewerkstelligt. Straßburg ist sehr flach und sehr gut für Fahrräder ausgebaut.

Neben hervorragenden Ausgehmöglichkeiten im *Petite France*-Viertel, bieten auch andere Bars und Restaurants innerhalb des Kanalarings der Altstadt eine schöne Samstagabend-Beschäftigung. Auch Kulturfans kommen in der Nationaloper und im Staatstheater voll (und mit der *Carte culture* auch preisgünstig) auf ihre Kosten. Politisch Interessierte sollten sich in der Eurometropole auch nicht entgehen lassen, an einer Anhörung im Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte teilzunehmen und eine Führung durch das Europäische Parlament zu machen.

4) Fazit

Mein Erasmus-Auslandsaufenthalt war im Rahmen meines Studiums zwar obligatorisch, die Wahl für Straßburg bereue ich allerdings keinesfalls. Wenn erstmal die scheinbar unendliche Menge an Verwaltungsaufgaben (administrative und pädagogische Einschreibung, Beantragung *Carte culture*, Anmeldung Unisport, Beantragung Wohnhilfe, Mietvertrag, Strom, Eröffnung Bankkonto,

Erasmus-Formulare etc. etc. etc.) überstanden ist und man sich an das französische Studiensystem gewöhnt hat, ist eine schöne Zeit in Straßburg garantiert, die mal eine angenehme Abwechslung zum Studium in Saarbrücken ist. Die erlangte Fremdsprachenkompetenz und die karrieretechnischen Vorteile eines Auslandsaufenthalts lohnen jeden Aufwand, auch wenn man das dritte Studienjahr wiederholen muss. Immerhin wird im Rahmen des *CJFA*-Studiums die *Licence* nach Validierung einer Seminararbeit mit Frankreich-Bezug als Schwerpunkt im französischen Recht vom Juristischen Prüfungsamt anerkannt.